

Karl Huber (1928–2009)

Ein Bildhauer und Maler aus Freising in Schweden und Dachau (2. Teil)

Von Bärbel Schäfer

(Schluss)

Grafik

Weniger bekannt ist das grafische Werk von Karl Huber. In verschiedenen Techniken wie dem Holzschnitt und der Kaltnadel- oder Warmnadelradierung brachte er zum Ausdruck, was sich seinem beobachtenden, kritischen Auge bot: Menschen mit ihrem allzu menschlichen Verhalten, mit Eitelkeiten und Sonderlichkeiten.

Brunnen und Plastiken im öffentlichen Raum

Karl Hubers künstlerischer Schwerpunkt lag auf seinen bildhauerischen Arbeiten. Er arbeitete meistens in Bronze, aber auch in Stein. Seine Plastiken, Skulpturen und Reliefs sind im ganzen Landkreis zu finden. Sie stehen auf öffentlichen Plätzen, vor Schulen und Filialen der Sparkasse.

Schönbrunn

Karl Huber war aus Überzeugung ein christlicher Mensch. Aus diesem Grund arbeitete er auch gerne für die Franziskanerinnen von Schönbrunn. Für das Franziskuswerk in Schönbrunn entstand mit dem Bronzeportal der Klosterkirche St. Joseph eines seiner bedeutendsten bildhauerischen Werke im Dachauer Landkreis. Die Klosterkirche wurde 1984/85 renoviert und neugestaltet und im August 1985 eingeweiht. Das bronzene Portal ist vom Nordportal des Baptisteriums in Florenz (1403–1424), einem Hauptwerk in der Florentiner Kunstgeschichte, inspiriert. Der Bildhauer und Goldschmied Lorenzo Ghiberti hat die Paradiestür von 1403 bis 1424 geschaffen und mit einem Bildprogramm in 28 zum Teil vergoldeten Reliefefeldern ausgestattet. Dargestellt sind Szenen aus dem Alten Testament, die vier Kirchenväter und die vier Evangelisten.

Karl Huber hat sich von den erzählenden Bildern des Renaissance-meisters anregen lassen und das Portal der Schönbrunner Klosterkirche mit Reliefs in alttestamentarischen Szenen gestaltet. Auf dem linken Flügel ist oben die Wiederkunft Christi, der den Drachen besiegte, zu sehen. In der Mitte ist der Durchzug des Volkes Israel durch das Rote Meer dargestellt und unten die Vertreibung aus dem Paradies. Auf dem rechten Portalflügel sind oben der Himmel mit dem Blut des Lammes, in der Mitte die Geburt Jesu und die Auferstehung dargestellt. Im unteren Bereich erkennt der Betrachter die Erschaffung der Welt.

Im Inneren der Kirche gestaltete Karl Huber das Relief am Antependium des Altares aus bemaltem Kalkstein. Es zeigt das »Letzte Abendmahl« mit Jesus als zentraler Figur, umgeben von den zwölf Aposteln. Von Karl Hubers Hand stammen auch der Ambo und die steinernen Sitzgelegenheiten.

Ein weiterer Auftrag für Schönbrunn zeigt sein Verständnis für die Kreatur. Vor der Johannes-Neuhäusler-Schule stehen zwei lebensgroße Bären aus Bronze, aus denen das unfehlbare Auge und die Bewunderung des Künstlers für die Schöpfung sprechen.

Gut Häusern

Ein weiterer bedeutender Auftrag stellt die »**Franziskusgruppe**« im Innenhof der Akademie von Gut Häusern dar. Sie entstand 1995. Die Gruppe besteht aus drei Figuren und zwei Eselchen. Im Zentrum steht der heilige Franziskus, der die Hände zum Segensgestus erhoben hat. Er wirkt erfüllt und erleuchtet. Der links neben ihm stehende Bruder, mit vor der Brust gefalteten Händen, hat die Botschaft verstanden, während der sitzende Bruder noch grübelnd dasitzt. Gedankenschwer und zweifelnd hat er den Kopf auf die Hand gestützt.



»Franziskusgruppe« im Innenhof der Akademie von Gut Häusern, 1995, Bronze. Foto: Repro

Mit der anderen greift er haltsuchend an den Steinblock. Die beiden Esel sollen an die Anfangszeit des Franziskus in der Höhle erinnern. Die ganze Gruppe ist voll verinnerlichter Spiritualität. Jedes Gesicht ist individuell und mit einem anderen Ausdruck gestaltet. Einen ornamenthaften Kontrast zu den reduzierten Körperformen bilden die detailgenau modellierten Seile, die die Fratres über ihren Kutten geknotet tragen. In ihrer Schlichtheit und der großen Nähe zum Naturalismus strahlen die Figuren eine ergreifende Unmittelbarkeit und Religiosität aus. Sie sind zum Monument tiefer Gläubigkeit geworden.

Röhrmoos

Für den Kirchplatz in Röhrmoos gestaltete Karl Huber die Brunnenfigur des Johannesbrunnens. Die gedrungene Bronzefigur von Papst Johannes XXIII., die auf der steinernen Brunnenensäule steht, hat die rechte Hand zum Segensgestus erhoben. Der Papst ist nicht als erhabener und distanzierter Gottesmann wiedergegeben, sondern als Papst »zum Anfassen«. Tatsächlich wurde Papst Johannes XXIII. (1881–1963) zeitlebens wegen seiner Bescheidenheit und Volknähe »il Papa buono«, also »der gute Papst«, genannt. Er soll humorvoll und bodenständig gewesen sein, sodass er zu einem echten »Volkspapst« wurde. Am 3. September 2000 wurde er von Papst Johannes Paul II. seliggesprochen.

Würdigung

Die Klarheit von Form und Gestalt sowie das auf den ersten Blick Einfache werden in Karl Hubers Werken auf den zweiten Blick zum Großartigen. Eigentlich ist man verleitet zu sagen, Karl Hubers Bildwerke sind schön, doch ist der Begriff der Schönheit in der Kunsttheorie des 20. Jahrhunderts als Synonym für inhaltslose Ästhetik in Misskredit geraten. Trotzdem ist Karl Huber dem Begriff der Schönheit nie ausgewichen, im Gegenteil – man hat das Gefühl, er war in seinen Werken beständig auf der Suche nach ihr. Ob zartes Relief, Tier-



Brunnen »Blüte«, Bronze, Sparkasse Markt Indersdorf.

Foto: Brunner



»Wildschwein«, Bronze, Schule Röhrmoos, Ende der 1980er Jahre.

Foto: Brunner

physiognomie oder menschlicher Körper: Karl Hubers Arbeiten sind von einem ästhetischen Anspruch getragen, der an die ausgewogenen Proportionen der Antike erinnert. Dabei sind seine Werke nicht epigonenhafte Abbilder der Natur, sondern in einer reduzierten Formsprache modelliert und werden von einem Spannungsbogen aus Ruhen und Streben getragen.

Brunnen und Brunnenplastiken

Für die Zweigstellen der Sparkasse Dachau in Karlsfeld, Markt Inderdorf und Schwabhausen hat Karl Huber Brunnenplastiken geschaffen, die sich an Pflanzen- und Blütenformen orientieren. In Karlsfeld sprudelt aus sich in die Höhe reckenden Sprossen das Wasser und plätschert ungestüm in die Tiefe, nicht ohne von den stilisierten Blättern in heiterem Spiel abzu-prallen. Der »Spross« vor der Sparkasse Schwabhausen reckt sich keck und zielstrebig aus dem runden Brunnenbecken dem Himmel entgegen. Der Brunnen vor der Sparkasse in Markt Indersdorf weist mit seiner dickblättrigen, lebensprallen »Blüte« auf die unerschöpfliche Fülle der Natur hin.

Sinnbild für junges, hoffnungsvolles Leben, das aus der Kraft des Alten erwächst, ist der Brunnen vor dem Josef-Effner-Gymnasium in Dachau. Symbolträchtig hat ihm der Künstler den Titel »Junger Trieb« gegeben.

Das »Wildschwein« vor der Schule in Röhrmoos ist in seiner ungestümen Natürlichkeit ein wundervolles Beispiel für das Erfassen des kreatürlichen Naturells dieses nicht ungefährlichen Tieres. Eine Geiß, die der Bildhauer im privaten Auftrag als Gartenplastik ausgeführt hat, ist in ihrer psychologischen Darstellung so gut getroffen, dass sie diesem genügsamen, kräftigen und robusten Tier in bewunderungswürdiger Weise gerecht wird.

Karl Hubers letzte große Arbeit im Dachauer Landkreis war der »Tassilo-Brunnen« in Altomünster 2006. Die bronzene Brunnenplastik schmückt den Vorplatz der Sparkasse, den eine Eiche beschattet. Munter sprudelt das Wasser aus den Qual-tern zu Füßen der Tassilo-Eiche. Der Bildhauer hat die Plastik naturnah und doch abstrahiert gestaltet. Tassilo sei weitgehend in Vergessenheit geraten, sagte Karl Huber seinerzeit. In Altomünster seien zwar die Heiligen Alto und Birgitta von Schweden präsent, aber nicht der bayerische Klostergründer. Tassilo III. war ein Vetter Karls des Großen, der ihn 788 als Herzog von Baiern absetzte. Der Herzog soll viele Klöster wie Kremsmünster, Wessobrunn oder Thierhaupten gegründet haben, aber eben nicht Altomünster. Ein historischer Bezug zu Altomünster besteht nicht.

Freising

Auch in seiner Geburtsstadt Freising hat Karl Huber im öffentlichen Raum Spuren hinterlassen. Hier hat er einen seiner ersten Aufträge erhalten. Das Bronzegrabmal der »Törichten Jungfrauen« hat er um 1965 für die Apothekerfamilie Müller für deren Familiengrab im Friedhof St. Georg ausgeführt. In den 1970er Jahren gestaltete Karl Huber die Fassade der Adler-Apotheke in der Hauptstraße.

Voll hinreißender Natürlichkeit ist der »Freisinger Bär« vor der Volkshochschule. Er sitzt auf den Hinterbeinen und fängt mit der linken Pranke den aus dem Boden schießenden Wasserstrahl auf. Mit großem Einfühlungsvermögen widmete sich der Bildhauer der figürlichen Darstellung und dem Thema Tier. Neben dem Parkhaus an der Dr.-von-Daller-Straße steht der »Metzgerbursch«.

Kleinplastiken

Besuchte man Karl Huber in seinem Atelier, so war auf dem langen hölzernen Grafikschrank stets eine Reihe von Kleinplastiken zu sehen. Er hatte Tiere aller Art wie beispielsweise junge Bären, Nashörner, Kröten und auch Fabelwesen in Bronze gegossen. Die Tiere waren sein tief empfundenen Ausdruck der Bewunderung für die göttliche Schöpfung. Er empfand sie als Sinnbilder der natürlichen Zwiesprache zwischen Mensch und Kreatur. Neben dem tierpsychologischen Einfühlungsvermögen ließ er stets auch eine Portion Humor aus unseren vierbeinigen Gefährten sprechen: Der junge Stier senkt voll ungestümer Kraft den Kopf, die Geiß ruht zufrieden im Gras und die Kröte hockt mit ihrem unförmigen Körper träge und unbeweglich da.

So sicher er die Charaktereigenschaften der Tiere erfasste, so behutsam ging Karl Huber mit den figürlichen Darstellungen um. »Die blinde Vorleserin« ist eine anrührende Figurengruppe für die Landesschule für Blinde in München. Sie entstand in den 1980er Jahren und zeigt ein kleines Mädchen, das auf einer Bank sitzt und mit den Fingerspitzen in einem Buch mit Blindenschrift liest. Neben ihr auf dem Boden hockt ein kleinerer Junge, vielleicht der jüngere Bruder, dem das Mädchen auf diese Weise vorliest.

Von erzählerischer Kraft ist die Kleingruppe »Die Prinzessin und der Schweinehirt«, die sich im Besitz der Sparkasse Dachau befindet. Eine hübsche junge Prinzessin im langen Rokokokleid beugt sich zum Schweinehirten hinab und drückt ihm einen Kuss auf die Wange. Um das ungleiche Paar wuselt eine Herde putziger Ferkel. Genüsslich schließt der zerlumpte Schweinehirt die Augen, so als sei ihm völlig bewusst, wer ihn da gerade küsst. In der Darstellung verbirgt sich Hans Christian Andersens gleichnamiges Märchen. Doch Karl Huber verzichtete auf eine genaue Nachbildung des Realen und Gegenständlichen, modellierte summarisch und deutete damit skizzenhaft an. Diese Kleinplastik hat etwas Humorvolles, Märchenhaftes und Symbolisches zugleich. In ihr drückt sich Karl Hubers Liebe zu den Menschen und ihrem Wesen aus. Gleichzeitig zitiert er mit diesem locker modellierten und stimmungsvollen Bildwerk ein Thema, das in der Dachauer Künstlerkolonie eine lange Tradition hat. Der Maler Arthur Langhammer hat »Die Prinzessin und der Schweinehirt« um 1900 in mehreren Variationen gemalt.

Mosaiken

Ausdruck und ornamentale Ordnung von Karl Hubers Mosaiken offenbaren eine abstrahierte Auffassung. Mit glühenden Farbflächen, die sich erst in einiger Entfernung im Auge des

Betrachters zur Landschaft zusammenschließen, verließ er hier den Naturalismus seiner Plastiken und Reliefs. Das Wandbild im Kantinenbereich in der Hauptstelle der Sparkasse Dachau am Sparkassenplatz besteht aus strahlenden Farbbändern, die der Künstler aus buntem venezianischem Glas und farbigen Bleikristallen zur großen Landschaft gefügt hat.

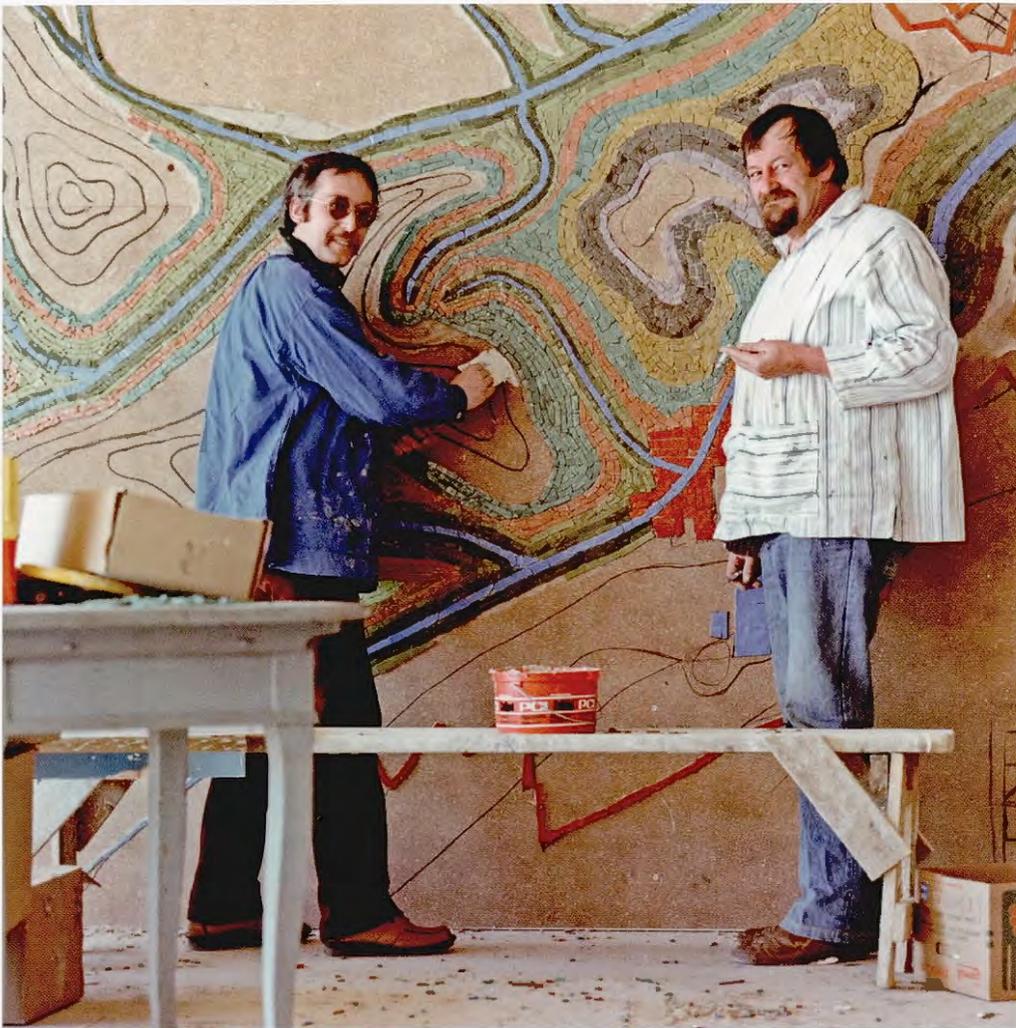
Stilisierte Formen der Natur finden sich im Mosaik in der Schalterhalle der Sparkassen-Zweigstelle in der Münchner Straße in Dachau. Es handelt sich um eine Gemeinschaftsarbeit mit dem Dachauer Künstler Klaus Eberlein (*1941). Beide Künstler waren Anfang der 1980er Jahre eine Kooperation eingegangen und beteiligten sich an verschiedenen Wettbewerben für Kunst am Bau. Der Entwurf für das Mosaik in der Sparkasse stammt von Karl Huber, die Ausführung unternahm beide Künstler zusammen. An der Wand entfaltet sich in einem auf- und abwogenden Rhythmus ein brillantes Spiel von Farben: Gelb-, Rot- und Orangetöne kontrastieren mit Blau, Violett und Grün und bilden sich in gerundeten Flächen oder Linien zum schwungvollen Ornament aus. Die Farben sind in Zonen angeordnet und entfalten vor dem hellen Hintergrund ihre Strahlkraft. Aus nächster Nähe sind es nur die Einzelformen, die faszinieren. Doch aus der Distanz formen sie sich zur heiteren Landschaft und belegen die Auseinandersetzung des Künstlers mit der Sachlichkeit.

Im Sitzungssaal des Dachauer Landratsamtes befindet sich das große »Wandmosaik«, das den Dachauer Landkreis in seiner Topografie zeigt. Das Mosaik ist mit dem Neubau des Landratsamtes 1979 entstanden und ebenfalls eine Gemeinschaftsarbeit von Huber und Eberlein. Allerdings waren hier die Rollen verteilt. Der Entwurf stammte diesmal von Klaus Eberlein. Beide Künstler suchten selbst in Venedig/Murano das Mosaikglas aus. »Es waren sehr schöne Fahrten mit Karl«, erinnert sich Klaus Eberlein.¹⁴

Weitere Gemeinschaftsprojekte waren ein Sgraffito an der Fassade der Raiffeisenbank in Fridolfing, die Farbgestaltung



Kleinplastik, Bronze, »Die Prinzessin und der Schweinehirt«, Anfang der 1990er Jahre, Sparkasse Dachau. Foto: Brunner



Das große Wandmosaik im Sitzungssaal des Dachauer Landratsamtes ist eine Gemeinschaftsarbeit von Karl Huber und Klaus Eberlein. Foto: Klaus Eberlein.

im Altenheim in Eching sowie Mosaiken in seinem Eingangsbereich. Von Karl Huber gibt es noch große Glasmosaiken in der Schule in Maria Thalheim und in der Raiffeisenbank in Obertraubling.

Letzte Jahre

Die letzten Jahre verbrachte Karl Huber im Rollstuhl, was ihn aber nicht am Arbeiten und künstlerischen Streben hinderte. Er malte und modellierte nach wie vor, obwohl sein Augenlicht stark nachließ. Und er war glücklich, wenn er verreisen



Karl Huber, 2006 vor der Atelierausstellung zum 1. Advent, links im Hintergrund Teile des Hexenkanissells. Foto: Schäfer

konnte. Dass er auch in seiner Krankheit im Atelier wohnen bleiben konnte und sogar noch arbeitete, hatte er auch seiner Lebenspartnerin Florentine Kramer zu verdanken.¹⁵ Siebzehn Jahre lang war sie ihm verlässliche Gefährtin, Ratgeberin und Reisebegleiterin. In der letzten Lebensphase pflegte sie ihn aufopfernd. Als er im Frühjahr 2009 schon sehr krank war, wünschte er, noch einmal ins geliebte Frankreich reisen, malen und zeichnen zu dürfen. Die Reise hat ihm Florentine Kramer noch ermöglicht, den Zeichenstift konnte Karl Huber aber nicht mehr in die Hand nehmen.

Unvollendet geblieben ist sein Hexenkarussell, eine Gruppe von Bronzefiguren, die er in Fragmenten in seinen letzten drei Atelierausstellungen gezeigt hat. Dieses Hexenkarussell war ein über Jahre verfolgtes Projekt und die Beschäftigung mit Form und geistigem Inhalt. Aus diesem letzten, unvollendeten Werk sprach Karl Hubers Schalk und hintersinniger Humor. Die »Hexen«, mit denen er eigene erotische Vorstellungen verknüpfte, hatten ihn ein Leben lang auch als Mann fasziniert. Nachdem er einen alten Badezuber geschenkt bekommen hatte, machte er aus dem Hexenkarussell einen Hexenkessel. Im hölzernen Bottich ging es wild zu, denn dort vergnügten sich die wilden Weiber mit ihren teuflischen Liebhabern. Nackte Hexen purzelten vom Rand in die Tiefe des Beckens, wo sich schon ihre verdorbenen

Gefährtinnen befanden. Dort drunten, am schwefeligen Grund, leisteten ein stierköpfiger Minotaurus und ein flötespielender Satyr den unheilbringenden Weibern Gesellschaft.

Sein langjähriger Freund und Kollege Arne Wolf, der im amerikanischen Berkley lebt und arbeitet, hat Karl Huber folgendermaßen beschrieben: »Er war Bildhauer und Maler, doch an erster Stelle war er Mensch. Trotz schwerer jahrzehntelanger körperlicher Behinderung waren seine Lebens- und Schaffenskraft wie auch seine Reiselust unbezwingbar. Er erwarb sich als freier Künstler und als Vorsitzender der Dachauer Künstlervereinigung, ein Amt, welches er über 20 Jahre ausübte, große Verdienste. Sein Abschied vom Leben hinterlässt bei allen, die ihn kannten, das Wissen um einen unschätzbaren Verlust. RIP.«¹⁶ Da Dachau Karl Hubers Lebens- und Arbeitsmittelpunkt war und er sich den Dachauern verbunden fühlte, fand er im alten Stadtfriedhof seine letzte Ruhe.

Anmerkungen:

¹⁴ Frdl. Mitteilung des Künstlers.

¹⁵ Ihr sei an dieser Stelle auch für ihre wichtigen Hinweise zu diesem Aufsatz gedankt.

¹⁶ Zitat aus »Versuch über Karl« von Arne Wolf, Berkley 2005/2009.

Anschrift der Verfasserin:

Dr. Bärbel Schäfer, Dr.-Hiller-Straße 23, 85221 Dachau

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv in München

Von bescheidenen Anfängen zur heutigen Größe im Spiegel der Geschichte Bayerns

Von Joachim Wild

Der nachstehende Beitrag möchte das Bayerische Hauptstaatsarchiv und seine Bestände unter dem Aspekt der Evolution darstellen. Übersichten der Bestände gibt es aus neuester Zeit mehrere,¹ aber sie beschränken sich darauf, die vorhandenen Bestände aufzuzählen und systematisch zu gliedern. Was fehlt, ist eine Entwicklungsgeschichte, die das allmähliche, manchmal auch sprunghafte Anwachsen verdeutlicht und die heutige, komplexe Gestalt und deren Strukturen erst verständlich macht. Es war nicht die Absicht, eine ausführliche Geschichte des Bayerischen Hauptstaatsarchivs zu bieten. Im Folgenden wird vielmehr versucht, die Hauptlinien einer etwa 800-jährigen Entwicklung aufzuzeigen und in knapper Darstellung zu schildern.

Name und Zuständigkeit

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv ist lückenlos bis in das Spätmittelalter zurückzuverfolgen.² Es entwickelte sich aus dem herzoglichen Archiv der wittelsbachischen Linie Bayern-München. Ab 1505 (Landeseinheit) wurde es das zentrale Archiv des Herzogtums und Kurfürstentums Bayern, eingeteilt in das »Innere Archiv« für die Urkunden und in das »Äußere Archiv« für die Akten. Bei der Neugliederung der kurfürstlichen Archive 1799 firmierte es zunächst als Geheimes Landesarchiv, ab 1812 als Königlich Bayerisches Reichsarchiv. Nach dem Ende der Monarchie und der Ausrufung des Freistaats Bayern wurden 1921 die bisherigen zentralen Archive (Reichsarchiv, Geheimes Staatsarchiv, Geheimes Hausarchiv) als Bayerisches Hauptstaatsarchiv (Abteilungen I-III) zusammengefasst. 1946 kam als Abteilung IV das Kriegsarchiv hinzu. 1978 strukturierte man die Abteilungen I und II neu (I: Ältere Bestände, II: Neuere Bestände) und fügte als Abteilung V die Nachlässe und Sammlungen an. In dieser Konfiguration besteht das Bayerische Hauptstaatsarchiv bis heute.

Seine Zuständigkeit bestand stets in dem Verwahren des Schriftguts der zentralen Landesbehörden. Damit sind diejenigen Behörden gemeint, deren Tätigkeit das ganze Land erfasst und nicht nur eine bestimmte Region. Auch nach 1799 blieb die Zuständigkeit für die kurfürstlichen, ab 1806 königlichen Zentralbehörden unverändert, womit nun vor allem die Ministerien gemeint waren. Bei der Säkularisation 1803 wurde die Zuständigkeit auf die Klöster und Bistümer beziehungsweise Hochstifte ausgeweitet. Die Revolution 1918/19 und der Übergang zum Freistaat änderte nichts an diesen Grundlinien, die bis heute fortbestehen. Die sogenannte Beständebereinigung, das ist die Zusammenfassung eines Bestandes nach dem Provenienzprinzip und seine Zuweisung an das Staatsarchiv jener Region, in der die Archivalien seinerzeit erwachsen sind, sei hier nur summarisch angesprochen.³

Die Anfänge

Seit der Mitte des 6. Jahrhunderts ist ein Herzogtum Bayern nachgewiesen, als dessen erster Herzog Garibald aus dem Haus der Agilolfinger belegt ist. Dieses Stammesherzogtum Bayern hat alle politischen Veränderungen überdauert und lebt heute im Freistaat Bayern fort. Aus den ersten sechs Jahrhunderten (6.–12. Jahrhundert) hat sich jedoch kein Archiv des Stammesherzogtums erhalten, das es zumindest in Ansätzen gegeben haben muss, ja nicht einmal ein einziges Dokument. Häufiger Dynastienwechsel, oft verbunden mit kriegerischen Auseinandersetzungen um die Macht, aber vor allem das Fehlen einer festen Residenz als ruhender Pol eines Archivs haben ein herzogliches Archiv entweder gar nicht richtig entstehen lassen oder dessen Bestände sind immer wieder vernichtet worden. Dass auch in diesen frühen Jahrhunderten eine rege Schriftlichkeit in Verwaltung und Rechtsprechung bestand, zeigt uns das Archiv des Benediktinerklosters St. Gallen in der Schweiz,